

# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Verstärkter in der Stadt wöchentlich 10 Pf., monatlich 30 Pf., bei allen württembergischen Postämtern und Buchhändlern im Orts- und Landbezirk wöchentlich 10 Pf., außerhalb des Landes 12 Pf. Anzeigen nur 8 Pf., von auswärts 10 Pf., die kleinste Anzeigerzeile 2 Pf., von deren Raum 15 Pf. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.

Nr. 270

Mittwoch, den 15. November 1916.

33. Jahrgang

## Die Aufgaben der deutschen Flotte im Weltkrieg.

I.

England macht alle Anstrengungen, durch amtliche halbamtliche Zeitungartikel und mit Hilfe von Journalisten die Tätigkeit und den Wert der deutschen Flotte herabzusetzen und verächtlich zu machen, in dem sie mit lächerlichen Worten und Verdrehungen den Kriegsverlauf verbessern zu können. Demgegenüber verweist Kapitän zur See Hollweg auf die Aufgabe der deutschen Flotte im Weltkrieg, auf das Maß dessen, was billigerweise von ihr erwartet werden konnte und inwiefern sie ihre Aufgabe bisher gelöst hat. Es ist ohne weiteres klar, daß diese Fragen abschließend heute noch nicht beantwortet werden können. Die Rücksicht auf die militärische und politische Gesamtlage gestattet heute noch nicht, in aller Offenheit zu reden. — Hollweg führt nun aus:

Der Grundgedanke des deutschen Flottenbaues war das sogenannte Risikoprincip: Niemand zuleide, ebensowenig wie die deutschen Armeen ein Instrument des rüberischen Angriffs auf die Nachbarmächte, sollte die deutsche Flotte nur durch die Tatsache ihres Vorhandenseins in genügender Stärke jeden neidischen Gegner unseres Aufschwunges von einem Eingriff in unsere Rechte abhalten. Wenn aber dennoch ein Angriff des Stärkeren erfolgte, so sollte sie ihn für den Angreifer so gefährlich gestalten, daß auch die Existenz des Angreifers als überlegene Weltmacht in Frage gestellt würde. Eingeschlossen in diese Gedankengänge des Risikoprincipes war natürlich auch die für jetzt und alle Zukunft weiter bestehende Abicht, ausschließlich zu wachen, daß England das „auserwählte Volk“, Deutschland gegenüber dank seiner maritimen Überlegenheit dauernd in der Lage bleibt, durch ein Stütznetz, durch eine Banflotte — wie z. B. die des lakvollen Sportsmanns Lord George gelegentlich der Marokkokrise — durch den einfachen Hinweis auf die brutale Methode seiner Hungerabsperrungen — wie jetzt Griechenland und den nördlichen Neutralen gegenüber — jede Freiheit der politischen Entschlüsse eines der Völker Europas zu beseitigen. Gerade dieser in dem Risikoprincip eingeschlossene Unabhängigkeitswille des deutschen Volkes, der nichts Aggressives, sondern nur berechtigtes Selbstverteidigung bedeutet, ist es wohl gewesen, der den deutschen Flottenbau in England so besonders unbeliebt gemacht hat. Im Sinne dieses Gedankenganges kämpft aber die deutsche Flotte heute nicht nur für die Interessen des eigenen Vaterlandes, sondern für die Freiheit der Meere für alle Völker, die großen und die kleinen. Die Kriegsergebnisse die willkürliche Erziehung des Völkerrechts durch England, die Vergewaltigung aller kleinen, seefahrenden Nationen werden, wenn erst ein-

mal dieser Krieg beendet ist, wenn bei den einzelnen Völkern die ruhige Überlegung an die Stelle geldgieriger Augenblickswünsche stark interessierter Machthaber und Schiffbrecher tritt, wenn deutsche Ansichten klarer und besser in der Welt zu Wort kommen können, als dies heute der Fall ist, liberal die Überzeugung schaffen, daß die deutsche Flotte neben der Verteidigung des Vaterlandes der Sache der ganzen Menschheit diene.

Dieses Risikoprincip war vom rein militärischen Standpunkt aus vielleicht nur ein Nothbehelf, aber ein wenigstens anscheinend zureichender, durch die Finanzlage Deutschlands und seine Lebensliebe geboten. Wie notwendig ein Schatz wichtiger Handels- und Schiffsverkehrsinteressen für jede seefahrende Nation, besonders für Deutschland mit einem jährlichen Außenhandel von 20 Milliarden Mark war und ist, beweist die geradezu traumartige Lage der Neutralen in diesem Kriege, die jeder für sich und nicht gernt durch einen starken Bund, wie seinerzeit durch die bemächtete Neutralität, hilflos den unerhörten Druck der englischen Faust erdulden und froh sein mußten, daß ihnen durch Einziehung erzwungener Handelsabkommen wenigstens eine dürftige Existenzmöglichkeit belassen wird, ohne daß sie in den Kriegstrüben hineingerissen werden. Die jetzige Lage der Neutralen wirkt geradezu wie eine Karikatur auf die Souveränität und die Freiheit der kleinen Völker, besonders dann, wenn die angebliche englische Rücksichtnahme auf sie durch die Reden englischer Staatsmänner noch hervorgehoben wird. Geseht den Fall, England bestände sich mit Rußland im Kriege und Deutschland bestände sich als Neutraler keine Flotte, so würde sich das große Deutsche Reich dieselbe Behandlung gefallen lassen müssen, wie sie heute Griechenland, Holland, Schweden und Dänemark zuteil wird.

Dem erwähnten Grundgedanken entsprechend war es nie der Zweck oder die Aufgabe der deutschen Flotte, weder im Kriege noch im Frieden die Seeherrschaft Englands in allen Teilen der Welt zu beanstanden oder gar zu gewinnen. Dazu fehlte es uns in der Welt an vielen Dingen, die neben der Kriegsmarine die Elemente der Seemacht bilden. Diese Aufgabe konnte sie daher in dem jetzigen Kriege umso weniger sich vorsetzen und lösen, als den Engländern nicht nur die eigenen Häfen, Stützpunkte, Kohlenstationen und Kabel, sondern auch die aller Vorkriegsmächte, Frankreichs, Portugals, Italiens, Japans, usw. zur Verfügung stehen. Soweit sich Deutschlands Kriegsschiffe im Kriegsbeginn im Auslande befanden haben, haben sie ihre Kreuzerpflichten aufs Beste erfüllt. Daß ihre Laufbahn nur kurzzeitig sein konnte, war ohne Weiteres klar. Daß es aber dem deutschen Kreuzergeschwader trotz alledem gelang, nachdem ihm durch den Eintritt Japans in den Krieg die einzige überlegene deutsche Basis verschlossen war, das englische gleiche starke Kreuzergeschwader fast ohne eigene Verluste zu vernichten, war doch immer ein unerwarteter großer Erfolg, der nicht in Vergessenheit geraten soll. Unerwartet, in Anbetracht der Kräfte und Hilfsmittel, die den Alliierten zur Verfügung standen.

## Deutscher Tagesbericht. N. F. B.

Großes Hauptquartier, den 14. November

Westlicher Kriegsschauplatz.

Weiterseits der Ancre spielten sich gestern erbitternde Kämpfe ab.

Durch konzentrisches Feuer, schwerster Kaliber, vorbereitet, erfolgte gegen unsere im Winkel nach Südwesten vorspringenden Stellungen starke englische Angriffe, bei denen es dem Gegner gelang, uns aus Beaumont-Namel und St. Pierre-Division mit den seitlichen Anfallslinien in eine vorbereitete Kieselstellung zurückzudrücken. Jährige Verteidigung brachte auch uns erhebliche Verluste.

An anderen Stellen der Angriffsfront von östlich Hebuterne bis südlich Grandcourt, wurden die Engländer wo sie eingedrungen waren, durch frischen Gegenstoß unserer Infanterie hinausgeworfen.

Französische Angriffe im Abschnitt von Sully-Saillie schiederten.

Seeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Auf dem östlichen Maasufer war die Artillerietätigkeit in den Abendstunden lebhaft. Erkundungsvorstöße der Franzosen gegen unsere Beaumontlinie wurde abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern keine besondere Gefechts-handlungen.

Front des Generaloberst Erzherzog Carl.

Nordöstlich von Jakobens, in den Baldforspathen, wurden russ. Abteilungen aus dem Vorklande unserer Stellungen durch Feuer vertrieben.

Vor den Angriffen deutscher und öster.-ung. Truppen ist im Gwernegebirge der Russe gegen die Grenze zurückgegangen. Auch südlich des Toljgospasses machten trotz hartnäckiger Gegenwehr bay. und öster.-ung. Bataillone Fortschritte.

Bei einerseits des Ditostales haben auch gestern kleinere Gefechte um einzelne Höhen stattgefunden.

An der Südfront von Siebenbürgen dauern die Kämpfe für uns erfolgreich an. Es wurden wieder mehrere hun-

## Spiel und Liebe.

Novelle von v. Dewall.

Nachdruck verboten

Ich empfand eine eigentümliche, fast knabenhafte Verlegenheit; ich fühlte, daß ich wider Willen errödete, und beugte meiner Kopf tiefer als vorher über die Zeitung.

Eine ganze Weile kämpfte ich wider, um nicht wieder anzusehen. Ich machte es wie die Kinder, wenn sie sich vornehmen, ein Stück Weges mit geschlossenen Augen zu gehen und die Schritte zu zählen. Eine Zeitlang gewannen sie es über sich, dann überkommt sie ein eigentümlich ängstliches Gefühl, wie ein flüchtiger Schwindel gleitet es ihnen über den Rücken und schnell bliden sie auf.

So ging es auch mir. Ich fühlte jenes eigentümliche Prickeln in meinem ganzen Körper, die Buchstaben begannen vor meinen Augen sich zu verwirren, ich schaute auf und sah die Blide der Frau von Bonasta zum zweiten Male auf mich gerichtet. — Offenbar hatte sie mich jetzt erkannt.

Ich machte unwillkürlich eine Bewegung, ich wollte mich verbeugen — aber noch zur rechten Zeit erinnerte ich mich daran, daß ich dazu nicht berechtigt war.

Ich hätte möglicherweise zudringlich erscheinen können — man hätte meinen Gruß vielleicht gar nicht bemerkt oder mir so fremd und eifig gedankt, wie einige Male in Dresden beim Verlassen der Theaterloge!

Außerdem hatte ich auch meine ganze Kindheit im Großherzogtum und teils unter Polen verlebt, ich wußte daher sehr gut, daß es ungeschicklich ist, eine Polin am dritten Orte wieder zu erkennen, es sei denn, daß man mit ihr verwandt ist, oder daß sie dazu auffordert.

Ich bewegte daher keine Muskel meines Gesichtes, sondern las emsig weiter. Einen Augenblick später war auch der Gas wieder an seinem früheren Platze und überhob mich jeder weiteren Verlegenheit.

Wenige Minuten darauf verließen beide Damen den Saal.

Etwas rotes, glänzendes lag unter dem Pfeilertisch neben der Bank, auf welcher sie gesessen hatten; es war ein rotes, reich mit Gold verziertes Walltuch, das ich vorher im Spielsaal auf dem Arme der Frau von Bonasta gesehen hatte.

Ich hob es auf und brachte es seiner Eigentümerin „Am Verzeihung, gnädige Frau, Sie vergaßen Ihr Walltuch.“

„Merci, monsieur,“ erwiderte sie mit einem so süßen Lächeln, als sei ich ein Lakai.

Ich war wie mit kaltem Wasser übergossen.

„Kalte, hochmütige Person!“ murmelte ich, indes ich verlegt auf meinen Platz zurückkehrte.

VI.

Meine Wohnung lag in einer schattigen, baumbepflanzten Straße, nur wenige hundert Schritte vom Kurhause entfernt.

Ich hatte das Parterre des Hauses inne, ein Wohnzimmer, einen hübschen Salon und ein kühles Schlafgemach nach Norden zu.

Der Salon, in welchem mein Flügel stand, ging mit einer Mäntel auf einen schattigen Balkon, dessen sterbliche Pflanze dicht von wildem Wein umrankt waren. Vor dem Hause war ein schmaler Biergarten, welcher sich hinter demselben bis zu einem murmelnden Bach fortsetzte.

Mir gegenüber, nur durch die Breite der Straße von meiner Wohnung getrennt, lag eine kleine freundliche Villa mit grünen Fensterläden, einer geräumigen Veranda und einem großen, wohlgepflegten Garten, dessen Boden und Kieswege terrassenförmig an einer ziemlich steilen Berglehne emporkletterten.

Ein gedruckter Zettel — Wohnung zu vermieten — der vor dem mittelfen Parterrefenster hing, zeigte an, daß die untere Etage der Villa noch zu vermieten war.

Eines Tages war jener Zettel verschwunden. Ich hörte Klopfen und Würgen da drüben in den

Saal so stillen Räumen, sämtliche Fenster standen weit auf, um frische Luft herein zu lassen, Gardinen wurden angezogen, die Möbel abgestäubt — kurzum die Wohnung sollte bezogen werden.

Dies war für mich ein kleines Ereignis.

Ich habe mir immer sagen lassen, daß Großstädter jahrelang in einem Hause mit Leuten wohnen, ohne auch nur ihren Namen zu kennen. Wir Landleute haben andere Gewohnheiten, uns interessieren unsere Nachbarn, wir sind auf sie angewiesen, — unwillkürlich machte ich mir daher schon im voraus Gedanken über mein zukünftiges Gegenüber.

Am andern Morgen in der Frühe langte in der Tat, von zwei Dienstreuten gezogen und von einer Hofe eskortiert, ein zweirädriger Karren an, hoch beladen mit Koffern und Gepäck.

Man schaffte alles ins Haus. Eine Weile später erschien die Hofe auf der Veranda, legte sich weit über das Geländer und blickte aufmerksam die Straße hinab.

Die Hofe war frisch und niedlich — ich war umso gewipunter auf die Herrin.

Unsere Straße lag ein wenig abseits, sie war sehr vornehm, sehr still und langweilig.

Selten raffelte hier ein Wagen vorüber, wenige Menschen betreten die gepflasterten Kieswege, kein Hufschlag, kein Leben, kein Getümmel oder fröhliches Kinderjuchzen! — Es kam mir manchmal so still dort vor wie in einem Kloster. Ich schaute mich oftmals förmlich darnach, einen anderen Laut zu hören, als das sentimentale Rauschen der Blätter und das schlaftrüge Murmeln des Baches.

Man kann doch nicht die ganze Zeit am Kurhause herumstanzieren und dem lieben Gott den Tag stehen. — Wenn so etwas nicht angedoren ist, der hält das gar nicht aus, den zieht es unwillkürlich nach Haus, der flüchtet sich aus dem anstrengenden und abspannenden Gemüth gern in sein kühles Toborn zurück, um allein zu sein, sich erheitert zu brüderlichen, oder wenigstens von den Beschwörern des Wälders auszurufen.

bert Gefangene gemacht, am roten Turmpass allein 6 Offiziere und 650 Mann.

**Balkankriegsschauplatz.**

Seeresgruppe des Generalfeldmarschall von Matsen:

In der Dobrußka nichts Neues.

Die bewährten österr.-ung. Monitore brachten nach Feuergefecht vom rumänischen Donauufer bei Giurgiu 7 Schlepplähne davon 5 beladen ein.

**Mazedonische Front.**

In der Gegend von Korca kam es erneut zu Scharmüßel unserer Seitenabteilungen mit franz. Infanterie und Kavallerie.

Der Angriff der Ententetruppen in der Ebene von Monastir und nördlich der Cerna dauert an. Die Kämpfe sind noch nicht zum Abschluß gekommen.

Mit großem Erfolg haben auch im Monat Oktober unsere Fliegertruppen ihre vornehmlich auf dem westlichen Kriegsschauplatz schwere und vielseitige Aufgabe erfüllt.

Inbesondere gebührt den Beobachtungsfliegern, der Artillerie und Infanterie Anerkennung und Dank für wirksamer Schutz war durch die Kampfflieger, die auch ihre Sonderaufgaben glänzend erfüllten und durch das Feuer unserer Flugabwehrkanonen voll Gewähr leisteten.

Wir haben 17 Flugzeuge verloren. Unsere Gegner im Westen, Osten und auf dem Balkan büßten 104 Flugzeuge ein. Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

**Der Weltkrieg.**

Der Montag war kein Glückstag für uns an der Somme. Unter Einfluß einer starken Truppenmacht ungewaltiger Artillerie schwerer Kalibers haben die Engländer ihre so lange und zähe, aber bisher mit verhältnismäßig geringem Erfolg angestrebtes Ziel, uns in dem Abschnitt östlich des Ancrebaues zurückzudringen, erreicht. Die Linie Beaumont-Hamel und Saint Pierre Division mußte von uns unter empfindlichen Verlusten, die durch die hartnäckige Verteidigung, bedingt waren, geräumt werden. Nach dem englischen Bericht sind dabei dem Feinde über 3000 Deutsche als Gefangene in die Hände gefallen, und es liegt kein Grund vor, an der Richtigkeit der Angaben zu zweifeln, da auch der deutsche Bericht von erheblichen Verlusten spricht. Freilich mußten die Engländer den Sieg teuer genug bezahlen, die umso fühlbarer sein dürfen, als ein umfangreicher Vorstoß von Hebuterne bis Grandcourt gänzlich mißglückte und blutig abgewiesen wurde. Auch hier war der Angriff mit großem Nachdruck ausgeführt worden; die Engländer drangen zum Teil bis in unsere Stellungen vor, aber den kräftigen Gegenstoß vermochten sie nicht standzuhalten und erhaltungsgemäß ist das Zurückweichen aus den gegnerischen Stellungen meist mit der größten Einbuße an Leuten verknüpft. Leider haben wir aber auch 17 Flugzeuge eingebüßt, was bei der Sachlage besonders schmerzhaft ist. Die französischen Angriffe bei Sailly-Saillies wurden glatt abge schlagen. Vor Verdun sind neben der gewöhnlichen gegenseitigen Beschießung durch Artillerie nur Gefundungsabteilungen in Scharmüßel verwickelt gewesen.

Von der Entwicklung der Lage an der Ostfront befestigt sich immer mehr der Eindruck, daß an der nördlichen Hälfte die Russen durch die ungeheuren Verluste seit Beginn ihrer großen Offensive am 1. Juni, sowie durch die Verschiebung erheblicher Streitkräfte nach der Südwest- und Südfront zu kräftiger Initiative sich nicht mehr stark genug fühlen, möglicherweise bedingt auch die Jahreszeit schon eine gewisse Einschränkung der Kampfhandlungen. Mit umso größerem Nachdruck wollen sich die Russen einer Bedrohung ihrer ersten Plankstellung von Rumänien her erwehren, und da vollziehen sich die Geschehnisse Zug um Zug, und die kämpfthafter Bemühungen, von Mazedonien her Erleichterung zu schaffen, unter menschenfreundlicher Aufopferung des letzten Restes der Serben, können an dem Saisonal nichts mehr ändern. Von den polnischen Legionen, die zum Teil neu geschaffen werden sollen, verspricht man sich in manchen Kreisen eine wesentliche Verstärkung unserer östlichen Streitmacht.

**Die Ereignisse im Westen.**

**Der französische Tagesbericht.**

Paris, 14. Nov. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Von der Gesamtheit der Front ist aus dem Laufe der Nacht außer gewöhnlichem Artilleriefeuer nichts zu melden. Luftkrieg: Neun Beschleunigungsflugzeuge und sieben Begleitflugzeuge des englischen Seeflugwesens bombardierten die Pöscheln und Öcheren von Sankt Ingbert (Eifel). Alle Flugzeuge sind unverletzt heimgekehrt. Zwei deutsche Flugzeuge waren in der Nacht Bomben auf Belfort. Fünf Zivilpersonen wurden verletzt.

Orientarmee: In der Gegend der Cerna dauert die seit zwei Tagen eingeleitete Schlacht heftig fort. Sie entwickelte sich mehr und mehr zu einem glänzenden Erfolg. Unterstützt von einem kräftigen französischen Artilleriefeuer trugen die Serben im Cernabogen einen neuen Sieg über die deutsch-bulgarischen Streitkräfte davon, die nach einem blutigen Kampf das Dorf von aufgeben und sich unter einem siegreichen Stoß unserer Verbündeten drei Kilometer nach Norden zurückziehen mußten. Fünf Gegenangriffe des sich hartnäckig verteidigenden Feindes vermochten unseren Vormarsch nicht anzuhalten. Von unserem Feuer über von mit dem Bajonett ausgeführten Gegenangriffen der serbischen Infanterie getroffen, mußten die Wellen der Stürmenden nach beträchtlichen Verlusten in Unordnung zurücksluten. Weiter westlich erweiterten die serbischen Truppen zusammen mit Abteilungen französischer Infanterie den Eroberungsbereich um weitere 1000 16 neue Geschütze wurden auf dem Feinde aufgegebenen Gelände erbeutet. Seit dem 12. September, dem Tag unserer Offensive, ließen die Deutschen und Bulgaren in den Händen der Allierten 600 Gefangene, 72 Geschütze und 50 Maschinengewehre.

Abends: Der Tag war an der ganzen Front verhältnismäßig ruhig.

**Der englische Tagesbericht.**

London, 14. Nov. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Wir griffen die deutschen Stellungen auf beiden Seiten der Ancre an und machten eine beträchtliche Zahl Gefangene. Wir unternahmen mit Erfolg einen Gegenangriff auf die feindlichen Schützengräben gegenüber Ross. Südlich von Armentieres drangen wir in die feindlichen Schützengräben ein.

mar erfolgreich. Er drang auf 2 1/2 Front von beinahe fünf Meilen durch die deutschen Verteidigungslinien hindurch. Die nachbestimmten Dörfer Saint Pierre und Dion fielen in unsere Hand. Der Angriff wurde im Tagesanbruch in dichtesten Nebel ausgeführt. Der Feind erlitt schwere Verluste; über 3000 Gefangene sind bereits gezählt, weitere werden eingebracht. Der Kampf dauert an. Die nördlich der Ancre gewonnenen Fronten sind die ursprüngliche deutsche Verteidigungslinie. Salontiki: An der Dobrußka wurden drei feindliche Artilleriegeschütze, hinter den feindlichen Linien niedergelassen.

Mesopotamien: Englische Flugzeuge bewarfen das Hauptquartier der irakischen irregulären Truppen am Euphrat mit Bomben.

Reggaten, 12. November: Zwei gelungene Luftangriffe wurden auf Maghda und Sidi el untrunnen und beträchtlicher Schaden angerichtet. Zwei feindliche Turbinenmaschinen wurden beschädigt und zum Landen gezwungen. Im ganzen wurde eine Tonne hochexplosiver Stoff abgeworfen. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Reggaten, 13. November: In der Provinz von Darfur war im Oktober eine kleine Abteilung von 300 Mann der ägyptischen Armee von El Fasher ausgehakt, um eine Gruppe inländischer, die von dem früheren Sultan Ali Dinar geführt worden waren, zusammenzutreiben. Von Dabis, 118 Meilen südwestlich El Fasher, wurde ein plötzlicher Vorstoß gegen Kaimi, 45 Meilen westlich Dabis ausgeführt. Kaimi wurde am 3. Oktober erreicht, aber die Hauptmacht der Inländischen hatte sich in westliche Richtung an Sogal zurückgezogen. Die wenigen Krieger, die zurückgelassen waren, leisteten geringen Widerstand. Die Inländer nahmen die Bevölkerung auf und hielten die verbleibenden Inländer ein. Der nächste Angriff wurde am 11. Oktober ein. In unserer Besetzung wurden 200 Gefangene gemacht, 30 Gewehre, 2500 Munitionskisten, Eisenbahn, Getreide, Pferde, etwa 6000 Stück Rindvieh erbeutet. Wir hatten keine Verluste. (Kairo-Telegraph)

**Der Krieg zur See.**

London, 14. Nov. Der italienische Dampfer Marzagad wurde an der spanischen Küste versenkt; jerner sind die englischen Dampfer Morajon (3185 Bruttoregistertonnen), Garichem (1777 T.), Kapunia (3697 T.) versenkt. Die norwegischen Dampfer Emma (1794 T.), Tripal (1633 T.), Forssten (2825 T.) und Sati sind versenkt. Die norwegische Seereiserei hat heute einen Verlust von 9 1/2 Millionen Kronen erlitten.

Sjofabriker, 14. Nov. Die Schiffbauarbeiten des versenkten Dampfers „Norwegian“ (3327 Bruttoregistertonnen) sind in Leipzig angefaßt worden.

**Die Lage im Osten.**

**Der rumänische Tagesbericht.**

WB Bukarest, 14. Nov. Amtlicher Bericht von gestern: Nord- und Nordwestfront: In der Westgrenze der Moldau bis Predelus nichts Neues. Im Prahova-Tal Artilleriefeuer, besonders im Abschnitt westlich des Flusses. Wir wiesen zwei feindliche Angriffe gegen das Verbuluital nordwestlich von Pushten zurück. In der Gegend von Dragoslavle dauerte der Kampf während des ganzen Tages an. Wir hielten unsere Stellungen. Im Ostale wiesen wir auf dem linken Ufer des Flusses alle Angriffe des Feindes zurück. Auf dem rechten Ufer haben wir unter dem Druck des Feindes südlich der Linie Rigolul-Serocineşti ein wenig Boden auf. Im Südtal dauerte der Druck des Feindes nach an. Heftige Kämpfe werden in der Gegend von Primulst geliehet. Bei Orsova und auf dem Südufer der Cerna heftige Kämpfe. — Südfront: Nichts Neues.

**Einstellung der rumänischen Delegation.**

Christiania, 14. Nov. 40 amerikanische Verwaltungsbeamte der Standard-Oel-Kompagnie von den Quellen in Rumänien kamen auf der Durchreise von Rumänien nach Amerika hier an. Wie sie mitteilen, ist seit Kriegsausbruch die gesamte Delegation Rumäniens eingestellt.

**Der Krieg mit Italien.**

WB Wien, 14. Nov. Amtlich wird verlautbart vom 14. November 1916: Italienischer und südslovenischer Kriegsschauplatz: Keine Ereignisse von Belang.

**Der italienische Tagesbericht.**

WB Rom, 14. Nov. Amtlicher Bericht von gestern: In den Fronten im Trentino und in Carnien Artillerietätigkeit. Im Terragno-Tal hält die lebhafteste Bewegung des Feindes an, sie wurde durch unser Feuer gestört. An der Front der Julischen Alpen kein Ereignis von Bedeutung. Am 11. November abends war ein Flugzeugschwader Bomben auf Padua. Ein Haus wurde getroffen, in dem zahlreiche Frauen und Kinder sich befanden, von denen der größte Teil getötet wurde. Die bis jetzt bekannt gewordenen Zahl der Opfer erreicht 60. Feindliche Flugzeuge machten gestern Unternehmungen. Verschiedene Orte waren der Schauplatz ihrer Tätigkeit. Kein Opfer und kein Schaden.

**Der türkische Krieg.**

WB Konstantinopel, 14. Nov. Amtlicher Bericht von gestern: Im Laufe des Vormittags des 11. November warfen 4 feindliche Flugzeuge einige Bomben auf Bir-el-Saba, die keinen Schaden verursachten. Zwei Arbeiter wurden verletzt. Die feindlichen Flugzeuge wurden durch die Angriffe vertrieben. An der persischen- und an der Tigrisfront betätigten sich die Russen und die Engländer, da sie sehen, daß sie keinen militärischen Erfolg erzielen können, in Angriffen auf unverteidigte Dörfer und Stämme und in schamloser Plünderung und Verheerung. Unsere Truppen werden die Räuber bestrafen. — Kaukasusfront: Für uns günstige Scharmüßel. — An der übrigen Front kein Ereignis von Bedeutung.

**Neues vom Tage.**

**Der Heldentod des Prinzen Heinrich von Bayern.**

Berlin, 14. Nov. Am 7. November wurde Prinz Heinrich von Bayern in den Kämpfen südlich des roten Turm-Passes tödlich verwundet. Von der Obersten Seeresleitung wird dazu u. a. geschrieben: Das unter Führung des Prinzen stehende Leibregiment sollte sich, nachdem am 6. November durch einen feindlichen Plankeißen das Beden von Persigny östlich des roten Turm-Passes geöffnet war, des 300 Meter höher gelegenen Poiana Spinului bemächtigen. Den 7. November vormittags benutzte der Brigadeführer zusammen mit dem Führer des Infanterieregiments, Prinz Heinrich, um Klarheit über die Angriffsmöglichkeiten und das Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie in dem sehr zerklüfteten und zerfetzten Angriffslände zu gewinnen. Ohne Rücksicht

auf die eigene Person versuchte der Prinz mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit die möglichen Wege und Angriffserhaltnisse für die Bataillone und Kompagnien festzustellen. Anfänglich gedeckt durch Strauchwerk schied der Prinz im Eifer die Deckung verlassen, seine hochschalt scheint sich vom Horizont abgehoben zu haben. Ein Schuß fiel und schlug dicht neben dem Prinzen ein. Wie immer die Gefahr misachtend, setzte der Prinz mit großer Kaltblütigkeit die Erkundung fort, obwohl gleich darauf noch einige Schüsse einschlugen. Beim vierten Schuß sagte der Prinz leise: „Ich bin verwundet, Oberstleutnant“ und sank zu Boden. Der Prinz wurde sofort in die Deckung zurückgetragen. Am Abend war das persönliche Befinden des Prinzen gut und zuversichtlich. Er äußerte nur sein Bedauern, daß er morgen den schönen Angriff des Regiments nicht werde leiten können. Der Arzt sah den Zustand als ernst, aber nicht hoffnungslos an. Noch 2 1/2 Uhr morgens sprach er mit ihm in zuversichtlicher Stimmung. 2 30 Uhr morgens trat eine plötzliche Schwäche ein. „Nobleste oblige“ waren seine letzten Worte. Kurz nach 2 30 Uhr war er verschieden als tapferer Soldat, als echter Offizier.

Berlin, 14. Nov. (Amtlich.) Am 13. November besetzte eines unserer Marineflugzeuge den Luftschiffhafen und Flugplatz St. Vol bei Dänkirchen mit Bomben. Es wurden einwandfrei Treffer auf eine Fabrikanlage und einige Gebäude beobachtet. Das Flugzeug ist unbeschädigt zurückgekehrt.

**Die „Deutschland“ auf der Rückfahrt?**

Haag, 14. Nov. Die „Times“ meldet aus New York: Das deutsche Handelsdampfschiff „Deutschland“ ist bereits abgefahren. Nach dem „Providence Journal“ besteht die Ladung aus neun Waggonsabonnements und durchschnitlich 40 Tonnen per Wagon, 10 Waggonsladungen Kohlen bei durchschnittlich 18 Tonnen per Wagon, drei Waggonsladungen Ureum und einer Waggonsladung Vanadium, das zur Gärung des Stahles gebraucht wird.

Augsburg, 14. Nov. Eine Versammlung schwäbischer Schuhmachermeister wendete sich besonders gegen die einseitige Begünstigung der Schuhfabriken bei der Lederzuweisung und gab mit Rücksicht darauf, daß die Kriegsvorgänge an die orthopädischen Fertigkeiten der Berufscollegen künftig große Anforderungen stellen, der Erwartung Ausdruck, daß der Handwerker-Hochschule Augsburg auch eine Fachabteilung für das Schuhmacher-gewerbe angegliedert werde.

**Aus dem Königreich Polen.**

Warschau, 14. Nov. Die Wahlen für den neuen polnischen Landtag sind im Generalgouvernement Warschau in Vorbereitung. Die neu zu wählenden 70 Landtagsabgeordneten wählen 8 Mitglieder des Staatsrats, 4 weitere Staatsräte werden vom Generalgouverneur (General v. Beseler) ernannt, der auch den Vorsitz im Staatsrat übernimmt.

Die „Deutsche Warschauer Zeitung“ schreibt: Aus amtlicher Quelle erhalten wir folgende Angaben über die zukünftige polnische Armee: Die Uniform läßt in äußerlicher Weise die Erinnerung an die ruhmvollen polnischen Soldaten Napoleons I. und an die der heutigen polnischen Legionen wieder aufleben. Die Bluse ist ähnlich der der Soldaten der letzteren. Auf dem linken Oberarm befindet sich der polnische Adler in Metall in einem amaranthrotten Stern. Dieses Abzeichen befindet sich auf den Lanzenfähnen der polnischen Mannen zur Zeit Napoleons I. Als Kopfbedeckung dient eine Kopfbedeckung mit polnischem Adler in amaranthrottem Felde. Die Wägen der polnischen Legion sind weiß gehalten. Als Kopfbedeckung der Kavallerie dient außer der Kopfbedeckung die Gaspard der polnischen Mannen mit einem weißen Adler. — Die bisherige Legion wird als Grundstock der neu zu bildenden Armee dienen. Damit werden die von der Legion in zweijährigem ruhmvollem Kampfe erworben hervorstechenden soldatischen Eigenschaften der neuen Armee zugute kommen.

**Die deutsch-norwegischen Verhandlungen.**

Berlin, 14. Nov. Hier wird vermehrt, daß die norwegische Regierung in ihrer Antwortnote auf die Punkte der Streitfrage, nämlich die Behandlung der Kriegstauschboote durch Norwegen, so gut wie gar nicht eingegangen ist. Die norwegische Regierung sucht dem auszuweichen durch ausführliche Darlegung ihrer Stellungnahme den Handels-tauschbooten gegenüber, die jedoch nicht in Frage kommen. Die Zustände Norwegens sind unzureichend, trotzdem will die deutsche Regierung die Unterhandlungen zunächst fortsetzen, in der Hoffnung, daß ein befriedigendes Ergebnis zu erzielen sein werde. Die norwegische Note sollen daher vorläufig noch nicht veröffentlicht werden. (Nach einem trefflichen Wort Bismarcks pflegt die Veröffentlichung der diplomatischen Noten des Vorgesetzten eines Streits zu sein. Der Streit mit Norwegen dauert; auch nur wieder durch nachgeben Deutschlands zu vermeiden sein, wie es in den Unterhandlungen mit der Schweiz wegen der Grenzseitigkeitslieferungen der Fall war. England wird schon dafür sorgen. D. Schr.)

**Die deutsche Antwort.**

Christiania, 14. Nov. Man erwartet hier in amtlichen und Interessentkreisen mit Spannung die deutsche Antwort auf die letzte norwegische Note. In der Presse bewahrt man ziemlich Stillschweigen darüber. Die wenigen Blätter, welche die vom „Verl. Postamt“ und dem „Verl. Tageblatt“ gebrachte Nachricht, daß für den Fall der Unversöhnlichkeit Norwegens der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern in den Bereich der Möglichkeit rüde, veröffentlichten, lassen in kurzen Kommentaren dazu noch deutlich fühlen, daß eine derartige Lösung der deutsch-norwegischen Spannung für Norwegen höchst unerwünscht wäre.

London, 14. Nov. Aus Sidney wird der „Times“ gemeldet: Man glaubt, daß Premierminister Hughes nach der Volksabstimmung über die Dienstpflicht im Amt bleiben und eine neue Zentrumspartei bilden werde. Die Anzweiflungen in der Arbeiterpartei verlangen seinen Rücktritt. Alles hängt von der Haltung der Liberalen ab.

London, 14. Nov. Die „Times“ schlägt des hohen



Papierpreises halber pro Nummer um einen halben Penny auf. (Die „Times“ kostete früher 1 Penny)

**Athen, 14. Nov.** Die Gesandten der Entente legten der griechischen Regierung Beweismittel vor, daß die Reservistenbände trotz des gegebenen Versprechens ihre Tätigkeit fortsetzen.

**Bern, 14. Nov.** Der „Berner Bund“ meldet: Die russischen Konsulate in Kairo und Alexandrien haben alle in Ägypten wohnenden russischen Untertanen in dienstpflichtigem Alter angewiesen, ins englische Heer einzutreten.

## Vermischtes.

**Der Kaffee.** Vor dem Kriege war der Verbrauch von Kaffee in Deutschland sehr groß, er betrug durchschnittlich 135 000 Tonnen jährlich. Als der Krieg begann, waren etwa 123 000 Tonnen bei uns vorhanden, denjenigen Kaffee nicht mitgerechnet, der fremden Staaten gehörte und bei uns lagerte. Das hätte allerdings nicht weit gereicht, wenn uns nicht bei der Einnahme von Antwerpen bedeutende Kaffeevorräte in die Hände gefallen wären. Bis März oder April d. J. ging alles so ziemlich in Ordnung, dann kamen die Einfuhrbeschränkungen und Verbote, da die Einfuhr immer geringer wird. Keiner Kaffee darf in Gastwirtschaften, Kaffeehäusern, Konditoreien usw. länger nicht mehr ausgeschenkt werden. Aber die Kaffeehäuser sind noch gerade so voll wie früher und täglich werden in den großen Städte unzählige Tausende von Kaffeehäusern geleert, und da die meisten Menschen keine wirklichen Kaffee-Freund sind, so wird der Unterschied kaum empfunden. Der treue Besucher des „Schwarzen“ der Zucker, hat gleichfalls das Feld geräumt und ist durch das winzige Teilchen Saccharin ersetzt, dem der süßliche Süßstoff folgt, den der Kellner in einem kleinen Fläschchen geheimnisvoll aus der Tasche zieht und in wohl-abgemessenen Tropfen in die Tasse gießt. Auch die Preise haben sich geändert; je weniger Kaffee man bekommt, desto teurer wird der Ertrag, und unter 40 bis 50 Pfg. ist in großen Städten kaum mehr eine Tasse „Kaffee“ zu bekommen.

**Ein teures Kalb.** Wegen Ueberschreitung der Höchstpreise beim Einkauf eines Kalbes wurde der Metzgermeister Adloff aus Niedersheim (Els.) zu einem Monat Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Verkäufer, der Landwirt Dietrich in Brunsatt, erhielt 600 Mark Geldstrafe.

**Die Urheber der Verurteilung.** Vor einem Hause in Berlin fuhr ein schwergeladener Wagen vor. Die Polizei vermutete, daß es gestohlene Waaren seien und beschlagnahmte die Ladung. Dabei stellte sich heraus, daß sie aus Ägypten stammte, die ein Spekulant mit Hilfe von Unterhändlern in Ostpreußen heimlich aufgekauft und unter falscher Inhaltsangabe nach Berlin gebracht hatte. Die ganze Sendung wurde eingezogen und den Spekulanten erwartet noch eine tüchtige Strafe. — Bei einem anderen Spekulanten in Berlin wurden für 80 000 Mark Fälschungen vorgefunden, die er zurückgehalten hatte, um hohe Preise zu erzielen. Er hatte sich verrechnet; die mittlerweile eingeführten Höchstpreise sind nämlich gerade so hoch wie sein Einkaufspreis. Ein dritter Wucherer hatte sich für 80 000 Mark Zwiebeln auf Lager gelegt; auch ihm verdarben die neuen Höchstpreise das Spiel. In Berlin hat das Wucheramt, wie es heißt, überhaupt mit dem System der Nachsicht aufgeräumt. Am vergangenen Samstag und Sonntag wurden auf den verschiedenen Bahnhöfen in Berlin unvermehrt Durchsuchungen der eingelassenen Bahngüter vorgenommen und dabei große Mengen von Butter, Fleisch, Eiern, Wärfen, Schinken und anderen Lebensmitteln beschlagnahmt, die alle unter falscher Angabe verpackt waren.

**Der Mann mit dem schwierigen Namen.** Als im vergangenen Jahre ein gewisser Evans Hughes als Präsidentschaftskandidat aufgestellt worden war, wurde allenthalben viel über die Aussprache dieses nun von Mund zu Mund gehenden Namens gesprochen. Der eine behauptete „Hiss“ und „Hess“, er werde „Huh“ gesprochen, der andere, es heiße „Huhg“, ein dritter: „Huhg“. Besondere Sprachkennner veranlaßten sich damit, auf „Huh“ oder, noch schlimmer, „Hög“ oder „Höggs“ zu bestehen, kurz, es herrschte der größte Wirrwarr, bis sich endlich die richtige Aussprache „Huhg“ (mit einem leichten Anhauch eines h am Wortanfang) Geltung verschafft hatte. Heutzutage geht aus dem Namen des gemeyneren Kandidaten der Union hervor, daß er von keltischer Abstammung ist, da sein Nachname, wie die meisten wallonischen Familiennamen, von einem Vornamen (Huh) gleich deutsch „Hugo“ abgeleitet ist.

**Mutli oder Kadi.** Die Türkei ist gegenwärtig daran, ein einheitliches Rechtssystem zu schaffen. Seit 1843 war die Rechtsprechung der Kadi, die an dem heiligen Recht Mohammeds, dem Scheriat, beruhte, von der staatlichen Rechtsprechung getrennt und die Kadi mit den beiden Kadisäker an der Spitze, dem Scheich ul Islam unterstellt. Dieser hatte früher nur die Befugnis des Mufti, d. h. der Auslegung des heiligen Rechts in bestimmten schwierigen Fällen beizugeben; er gab durch seine Auslegung (Fatwa) den Kadi die Richtung, denen das Familienrecht vorbehalten war. Es konnte aber nicht ausbleiben, daß die Verjurisdiction der Rechtsgrundzüge zu Widersprüchen führte, und daß durch dieses System die nichtmoslemischen Nationalitäten der Türkei eine gefährliche Sonderstellung erhielten. Das Recht geht nun dahin, die richterliche Gewalt von der religiösen auslegenden Gewalt abzutrennen und die über Fragen des Familienrechts entscheidenden Kadi dem Justizministerium (im Gegensatz zum Scheich ul Islam) zu unterstellen. Es wurde nun der Grundlag aufgestellt, daß die neue Gesetzgebung der Türkei mehr von dem im heiligen Recht enthaltenen Grundgedanken durchdrungen sein soll, mit anderen Worten, daß die Bestandteile des französischen Rechts (Code de Commerce), die im derzeit geltenden türkischen Recht eine bedeutende Rolle spielen, zurückgedrängt oder ganz ausgegliedert werden sollen. Zugleich aber handelt es sich um eine wissenschaftliche, soziale und moralische Bewegung des türkischen Rechts, der von alten Kadi in dieser Hinsicht oft um vieles unterlegen ist. Von theologischer Seite wird zwar die Theorie der neuen Schule, wonach Mutli und Kadi ursprünglich etwas Verschiedenes sein sollen, nicht abgelehnt, es wird jedoch ohne eine Trennung, will anders die Türkei ein moderner Rechtsstaat werden, nicht abgelehnt und die Kadi werden staatliche Richter werden müssen, d. h. ihre Befugnisse werden auf die staatliche Justiz übertragen. Das ist aber eine Frage, die an das innere Wesen des Islam rührt.

## Baden.

(-) **Karlsruhe, 14. Nov.** Der Badische Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung hat an den evangelischen Oberkirchenrat das Ersuchen gerichtet, am Sylvester oder an einem sonstigen geeigneten Tag eine Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein zu erheben. Der Oberkirchenrat hat diese Kollekte genehmigt. Sodann beabsichtigt die Leitung der Gustav-Adolf-Stiftung ihre Tätigkeit zu erweitern und im Reformationsjubiläum 1917 eine Gustav-Adolf-Tagung für evang. Waisen- und Erziehungsanstalten zu errichten.

(-) **Karlsruhe, 14. Nov.** Von der Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft und der Continental Versicherungs-Gesellschaft wurde für den Verein Badischer Seemanns der Betrag von 20 000 Mark gespendet.

(-) **Mannheim, 14. Nov.** Das 4 Monate alte Kind einer hiesigen Familie erlitt in der Wohnung seiner Eltern durch Einatmen von Kohlengas den Erstlingstod.

(-) **Mannheim, 14. Nov.** Nach einem Beschluß des Stadtrats sollen 250 000 Mk. Ersparnis, die sich aus dem Erlös der Kriegsfürsorge in der Armenverwaltung für

1915 ergaben, dem Grundstock für ein Säuglingsheim zugewiesen werden.

(-) **Pforzheim, 14. Nov.** Ein schwerer Straßenbahnunfall hat sich am Montagabend hier ereignet. Der 8-jährige Volksschüler Richard Giese sprang von einem Straßenbahnwagen ab und kam dabei unter den Anhängewagen, wobei ihm beide Beine am Oberschenkel abgefahren wurden. Der Knabe erlag seinen schweren Verletzungen. — Ein 36 Jahre alter Emaillemaler aus Polen, der vermutlich aus Schwermut den Tod gesucht hatte, wurde am Rechen des Elektrizitätswerkes angehängt.

(-) **Pforzheim, 14. Nov.** Der Stadtrat hat beschlossen, den Bürgerausflug über den Bau der Straßenbahn vom Bahnhof zum Friedhof eine Vorlage zugehen zu lassen. Die neue Straßenbahn-Verbindung dürfte voraussichtlich schon bis zum nächsten Sommer fertiggestellt sein.

(-) **Baden-Baden, 14. Nov.** Kapitänleutnant Walter Jorjmann, der als U-Boot-Kommandant über hundert feindliche Schiffe versenkte und von dem Kaiser durch die Verleihung des Ordens Pour le Merite ausgezeichnet wurde, ist in Begleitung seiner Gemahlin hier eingetroffen und hat im „Fähringer Hof“ Wohnung genommen.

**Baden-Baden, 14. Nov.** Im Alter von 97 Jahren hier Gärtnereibesitzer Friedrich Brenner aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene war der älteste Einwohner unserer Stadt.

(-) **Salz bei Hebersingen, 14. Nov.** Die Obstzüchter im Salzener Tal haben auch in diesem Jahr wieder einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Der Vorstand der Obstverwertungsgenossenschaft, Ortsbevollmächtigter Fr. Zant, in Hebersingen, konnte an die neu zum Verdingungsgute gehörenden Gemeinden für Wirtschaft- und Laubholz die schöne Summe von 185 000 Mk. auszahlen.

(-) **Salz bei Hebersingen, 14. Nov.** Der bekannte Schriftsteller Dr. F. J. Zant hat am Krankenbett in Konstanz, hat unserer Gemeinde eine Dankschreiben von über 300 ausgewählten Bürgern hinterlassen.

(-) **Reichenhofen, 14. Nov.** (Seltenes Jagdglück.) Der Müller Hummel hatte eine Felle für einen Fuchs hergerichtet. An seiner Stelle lagen sich jedoch zwei Wälder zu gleicher Zeit, und zwar ein Edelwälder und ein Baumwälder.

## Württemberg.

(-) **Stuttgart, 14. Nov.** (Schreinermeister-Tag.) Dieser Tage tagte hier der Schreinermeisterverband für Württemberg und Hohenzollern, der einflussreichste und wichtigste württembergische Schreinerhandwerk bisher so wenig Arbeiten von der Militärbehörde erhalten hat. Er richtet an die Regierung das dringende Ersuchen, anzuordnen, daß in Zukunft alle Schreinerarbeiten, die für Rechnung des Staates und insbesondere für Rechnung der Militärverwaltung ausgeführt werden, nur zu den von Sachverständigen festgesetzten angemessenen Preisen vergeben werden und daß die dem Handwerk zufallenden Arbeiten durch das Landesverdingungsamt den Vereinigungen des Schreinerhandwerks übertragen werden, damit endlich einmal dem schädlichen Unterbieten ein Ende bereitet wird.

(-) **Nürtingen, 14. Nov.** (Diebstahl.) In der Zeit vom 13. Oktober bis 11. November wurde aus dem Magazin des hiesigen Zementwerks ein über 32 Meter langer, neuer Lederrücken im Wert von zirka 1000 Mk. gestohlen.

(-) **Wellendingen, 14. Nov.** (Brand.) Das von den Familien Lorenz und Karl Hermann bewohnte große Wohn- und Delonomiegebäude ist bis auf den Grund niedergebrannt. Nur das Vieh und einiges Mobiliar konnte gerettet werden.

(-) **Vöhringen, 14. Nov.** (Vortragsabende.) Dem Bezirksverein vom Roten Kreuz ist es möglich geworden, in diesem Winter eine große Anzahl von Vorträgen, teilweise mit Lichtbildern oder Experimenten, den verwundeten und kranken Kriegern der hiesigen Lazarette und im Jordanbad zu bieten.

(-) **Reichenhofen, 14. Nov.** (Seltenes Jagdglück.) Der Müller Hummel hatte eine Felle für einen Fuchs hergerichtet. An seiner Stelle lagen sich jedoch zwei Wälder zu gleicher Zeit, und zwar ein Edelwälder und ein Baumwälder.

(-) **Reichenhofen, 14. Nov.** (Kauf.) Einem Händler von Schweinefleisch, der sich in Geschäften in Reichenhofen befand, ging das Geld aus, weshalb er nach Hause telephonierte, man möge ihm welches senden. Des Händlers Frau gab ihrem neunjährigen Sohne eine größere Summe, die er seinem Vater überbringen sollte. Im Zuge bemerkte der Mann, daß der Knabe den Zug verließ, ging ihm der Mann nach und bedrohte ihn mit Totschlag, sofern er ihm nicht das Geld gebe. In seiner Angst übergab der Knabe die Summe. Bis jetzt fehlt von dem Räuber jede Spur.

## Volare.

— **8. Staatslotterie, 5. Klasse, 4. Ziehungsstag.** Auf Württemberg geallene Gewinne: 3000 Mk. auf Nr. 174 341, 176 027, 176 906, 186 932, 1000 Mk. auf Nr. 39 712, 175 926, 188 665, 189 433, 189 932, 201 013, 500 Mk. auf Nr. 30 857, 174 731, 176 494, 189 833. Außerdem 115 Gewinne zu 240 Mk. (siehe Gewähr.)

— **Prüfung der Schuhwarenpreise.** Für die Bezirke der 8 württembergischen Handelskammern wird ein gemeinsames Schiedsgericht zur Prüfung der Schuhwarenpreise gebildet. Zum Vorsitzenden ist Eugen Strohm, Inhaber eines Schuhwarengeschäfts in Stuttgart, zu seinem Stellvertreter Georg Böcher, Inhaber der Firma Weß u. Seel, Schuhfabrik in Heilbronn, bestimmt worden.

— **Unsere Kriegskost.** Die Volksernährung im Kriege soll sein einfach, aber nahrhaft und gesund. Im Frieden waren wir an eine großstädtische Ernährungsweise mit viel Fleisch, Eiern, Milch, Feinmehl, Zucker und Fett gewöhnt, in Verbindung mit einer sonstigen abwechslungsreichen Lebensweise. Jetzt hingegen müssen wir uns halten an grobes Brot, Grüns, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Gemüse, Käse und Obst, mit sehr wenig Fett und Fleisch. Diese Kost, wenn langsam gegessen und gut gekaut, ist der Gesundheit durchaus förderlich. Sie verträgt sich aber nicht recht mit unserer bisherigen Lebensweise, da sie vom Körper sozusagen erst „erarbeitet“ werden muß, wozu ein verstärkter Kraft- und Stoffwechsel gehört. Deshalb erfordert sie eine Veränderung unserer gesamten Lebensweise, nämlich eine stärkere Muskelbetätigung, Abhärtung der Haut durch Wasser, Luft und Licht, häufiges Tiefatmen in möglichst reiner Luft. Kleine Kinder gewöhnen sich besonders schnell an eine derbere, pflanzliche Kost, ein Beweis dafür, daß sie durchaus naturgemäß ist. Mit etwas guter Milch, die der gesunde Erwachsene nicht benötigt, gedeihen sie in gesunder Luft und bei guter Pflege meist vorzüglich. Im allgemeinen gilt es also, die Ernährungs- und Lebensweise unserer Vorfahren wieder anzunehmen, bei welcher sie auf dem Lande gesund und stark geworden sind. Dabei wird man auch bald herausfinden, daß alkoholhaltige Getränke, starker Kaffee und viel Tabak leichter entbehrbar werden können, ohne daß unser Lebensgenuss im geringsten geschmälert wird.

— **Befreiung vom Warenumschlagstempel.** Der Bundesrat hat bestimmt, daß Gemeinden und Gemeindeverbände über Geschäfte, die ihnen durch Reichsverordnung für die Lebensmittelversorgung ihrer Einwohner aufgelegt werden, von der Umsatzsteuer, ebenso auch die gemeinnützigen Gesellschaften, die denselben Zweck verfolgen, vom Warenumschlagstempel befreit werden. Eine Befreiung tritt nicht ein für eigene Betriebe in Gemeinden, die schon vor dem Kriege errichtet waren. Die Kriegsgesellschaften wie die Generaleinkaufsgesellschaft, die Kriegskleiderhandels-gesellschaft, die Gerbereiverwertungsgesellschaft und wie sie alle heißen, sollen dagegen verpflichtet sein, den Umsatzstempel zu entrichten. Von der Umsatzsteuer befreit bleiben dagegen die Goldaufkaufstellen, die zur Vermehrung des Goldbestandes der Reichsbank eingerichtet worden sind.

— **Der Kriegsgefangenen-Postverkehr,** den die Schweiz in selbstloser Weise unentgeltlich vermittelt, nimmt einen immer größeren Umfang an. Seit Kriegsausbruch bis Ende September ds. Js. hat die schweizerische Postverwaltung nach Deutschland — also von Kriegsgefangenen Deutschen in Feindesland und an Kriegsgefangene Feinde in Deutschland — nicht weniger als rund 71 Millionen Briefe und Postkarten, 5,2 Millionen Päckchen, 31,2 Millionen Postpakete und 3,1 Millionen Postanweisungen, über rund 36,2 Millionen Franken, nach Frankreich rund 72,1 Millionen Briefe und Postkarten, 4 Millionen Päckchen, 3,6 Millionen Pakete, 0,9 Millionen Postanweisungen über rund 12,9 Millionen Franken versendet. Ursprünglich hat die Schweiz bewilligt, nur den Postverkehr der Kriegsgefangenen in Deutschland und Frankreich mit ihrer Heimat vermittelt. Später haben dann die meisten andern noch in den Krieg eingetretenen Länder die Vermittlung der Schweiz in Anspruch genommen, doch ist der von der Schweiz zwischen Frankreich und Deutschland ausgetauschte Kriegsgefangenenverkehr der bei weitem härteste geblieben. Die tägliche Arbeitsleistung der schweizerischen Post im Kriegsgefangenenverkehr umfaßt im Durchschnitt die Umarbeitung von rund 339 000 Briefen und Postkarten, 15 000 Päckchen, 58 000 Postpaketen, 8 500 Postanweisungen über rund 124 000 Franken. Natürlich erheischt die Bewältigung dieses gewaltigen Verkehrs die Einstellung zahlreicher Hilfskräfte und auch bedeutende Ausgaben menschlicher Art, denen Einnahmen bei der Kostenfreiheit dieses Verkehrs nicht gegenüberstehen. Die unermüdeten und menschenfreundlichen Dienste der Schweiz für die Opfer des Krieges verdienen daher, immer von Seiten der Kriegführenden dankbar hervorgehoben zu werden.

**Ersatz der Kartoffeln durch Futterrüben bei der Schweinemast.** Die Kartoffeln müssen der menschlichen Ernährung vorbehalten bleiben. Nur „Kasleerkartoffeln“ — kleine, beschädigte oder kranke — sollen verfüttert werden. Versuche des Professors Franz Lehmann in Göttingen haben nun ergeben, daß 70 Prozent des Nährstoffbedarfs durch Rüben (Rohrüben, Rüben, Runkelrüben, Wäbren) gedeckt und dabei höchste Lebendgewichtszunahmen erzielt werden können. Nur gegen Ende der Mast ist die Rübenaufnahme durch die Schweine etwas nach. Folgende Regeln sind hier bei Umzubehalten: Rogge oder Dampfe die Rüben und gib das nährstoffreiche Dampfwasser in das Futter. Dampfwasser von Kartoffeln ist schädlich. Rüben und Kartoffeln sind also getrennt zu dämpfen. Rüben, den Rüben pro Schwein und Tag  $\frac{1}{2}$  bis 1 kg Beifutter zu; ein Drittel Roggen, Roggenmehl oder Trockenhefe zu zwei Drittel Schrot oder Kleie erteiltlichen 500 bis 700 Gr. tägliche Junghwe, Stichen nur Schrot oder Kleie zur Verfügung, so werden wenigstens 4 bis 5 Monate lang Rüben mit Kompost, Acker, Luzerne oder Wiesheu gefüttert (Vormast). Diese Futtermitteln sind zu schrotten, zu verhäckeln oder zu mahlen. Sie werden im gelochten Zustand wesentlich besser angenommen und verdaut dann, — was noch viel zu wenig beachtet wird — einen nicht unerheblichen Teil der Eiweißstoffe darzustellen. Erst wenn monatlich nicht mehr Zunahmen von 10 bis 12 kg zu erzielen sind, beginnt man mit der Beigabe von Schrot oder Kleie. In der nun folgenden, etwa dreimonatigen Vollmast werden  $\frac{1}{2}$  kg Beifutter aus Getreide und Kleie dargereicht, wozu Rüben bis zur Zerkleinerung treten. Acker- und Luzerneblätter oder -blüten, durch Dreschen der Futterpflanzen gewonnen, sind ein kostwertiger Ertrag für die Kleie.

**Ein Jubiläum.** Vor 50 Jahren sind zum ersten Mal 7 weibliche Personen in den Dienst der staatlichen Verkehrsanstalten Würtemberg aufgenommen worden. Es waren 12 Kandidatinnen, die im Oktober 1866 sich einer Prüfung unterziehen mußten. Von den 7 Beamtinnen ist noch eine am Leben, die Stationsverwalterwitwe Schuster in Ulm. Heute zählen die in den Verkehrsanstalten tätigen weiblichen Personen nach vielen Hunderten.

**Mutmaßliches Wetter.**

Ein im Norden vorübergehender Luftwirbel beherrscht die Wetterlage, dürfte aber bald wieder durch Hochdruck abgelöst werden. Für Donnerstag und Freitag ist im Anfang vorwiegend nebliges, dann allmählich wieder aufsteigendes Wetter zu erwarten.

**Kriegschronik 1915**

15. November: In der Gegend von Smorgon brach ein russischer Teilungsangriff unter schweren Verlusten zusammen. General v. Linington warf die Russen über den Stur zurück; das ganze Westufer ist davon gesäubert. Die Verolung der Serben blieb im Fick; es wurden über 8500 Gefangene und 12 Geschütze eingeschleppt. Die Kroatengrenzer wurden über den Tim zurückgeworfen.

**Beschlagnahme von Fischen.**

Infolge der Preissteigerungen am Fischmarkt hat sich die Regierung veranlaßt gesehen, durch Verordnung vom 13. November 1916 die Einfuhr von frischen Fischen einer durchgreifenden Regelung zu unterziehen. Hierzu ist jedem, der nach dem 20. November 1916 frische Fische aus dem Ausland nach Deutschland einführt, die Verpflichtung auferlegt worden, die Ware an die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. auf Verlangen auszuliefern. In Holland werden in Zukunft die frischen Seefische, soweit diese nach Deutschland ausgeführt werden können, ausschließlich durch eine unter Führung der Z.E.G. gegründete Vereinigung der größten, bereits bestehenden Exportfirmen aufzukaufen und durch diese Firmen an ihre alte Kundenchaft nach Deutschland eingeführt werden. Die Preise, die in Holland bezahlt werden müssen, werden sich nach den Marktverhältnissen richten; es ist vorzuziehen, daß die beteiligten Händler im Weiterverkauf nur einen mäßigen Aufschlag für sich berechnen dürfen.

Neuheit wie für Holland ging man bei der Regelung der Zufuhren von Dänemark, wo die Verhältnisse infolge der großen Anzahl von Fangplätzen ganz anders lagen als in Holland, und bei der Regelung der schwedischen Zufuhr davon aus, die altgeübten Verkehrswege nach Möglichkeit bestehen zu lassen. In Zukunft werden die skandinavischen frischen Fische nur dann frei nach Deutschland eingeführt werden dürfen, wenn die Einfuhren unter ausdrücklicher oder stillschweigender Anerkennung der von der Z.E.G. festgesetzten Bedingungen an einen der fünf Zentral-Einkaufsmärkte Altona, Berlin, Bremerhaven, Oestermond und Hamburg adressiert sind. Die an diesen Märkten eintreffenden Fische werden in Zukunft nicht mehr versteigert, sondern von den Marktverwaltungen an den Fachhandel abgesetzt werden.

Die inländischen Importeure von frischen Fischen, welche für eine Vellegerung durch die Zentral-Einkaufsmärkte in Frage kommen, werden gleichzeitig durch eine besondere Bekanntmachung zur Einfuhrung der erforderlichen Angaben aufgefordert. Dazu können sich solche Einfuhrfirmen bei der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H., Abteilung 15 a, Berlin W. 8, Behrenstr. 64/64 melden, die im Jahr 1915 einen Umsatz von mindestens 100.000 Mark nachweisen können.

Die Preise, zu welchen die an die Zentral-Einkaufsmärkte vom Ausland gesandten Waren abgesetzt werden dürfen, werden von der Z.E.G. jeweils bestimmt; sie werden derart zu bemessen sein, daß wohl die Auswähler der letzten Monate befriedigt werden, daß aber andererseits den ausländischen Fischern ein starker Anreiz zu möglichst großen Fängen gegeben wird. Von vorstehend beschriebener Regelung sind folgende Fischarten ausgenommen: 1) Frische Heringe und frische Sprotten. Diese Fische werden in Zukunft ausschließlich durch eine unter der Führung der Z.E.G. gegründete Vereinigung der Frischheringsimporteure im Auslande eingehandelt und in Deutschland auf den gewöhnlichen Handelswegen abgesetzt werden. 2) Karpfen, Schleie, Hechte, Pläßen und Molanen, Brachsen oder Bleie, Barbe und Aländer. Diese Sorten sollen in der Regel — lebende ausschließlich — durch die Fischhändlergesellschaft m. b. H., Berlin, Dirschstr. 28, nach Deutschland eingeführt und nach bestimmten Stauorten abgesetzt werden. 3) Einige Lachsische, wie z. B. Aale und Forellen dürfen bis auf weiteres frei eingeführt werden. Eine Regelung bleibt vorbehalten.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Bildbad Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

**Bohnen-, Erbsen- und Haferflocken-Verkauf.**

Gegen Lebensmittelmarke Nr. 6 kommen vom 15. bis 20. November ds. J. bei den Kaufleuten und Kleinhändlern eine Sendung Bohnen, Erbsen und Haferflocken zum Verkauf. Es werden abgegeben: auf eine gelbe Marke 175 Gramm Bohnen zum Preise von 13 Pfg. 125 Gramm Erbsen zum Preise von 12 Pfg. 175 Gramm Haferflocken zum Preise von 21 Pfg. auf eine blaue Marke die doppelte und auf eine rote Marke die dreifache Menge. Die Lebensmittelmarke Nr. 5 bleibt, soweit sie noch nicht ausgegeben, für späteren Eierbezug in Gültigkeit.

**Kartoffel-Verkauf.**

Die Stadtgemeinde verkauft auf dem Bahnhof Kartoffeln gegen Barzahlung morgen **Donnerstag**, den 16. ds. Ms. vorm. von 8 Uhr ab. Die Abgabe der Kartoffeln erfolgt nach der Nummer der Fleischkarte und zwar für den Stadtteil A rechts der Eng Nr. 1-250 vorm. von 8-12 Uhr, Nr. 250 bis Schluß nachm. von 1 Uhr ab. Verbraucher, die Vorräte besitzen, bei denen auf das Mitglied der Haushaltung mehr als 1 Zentner Kartoffeln kommt, erhalten diesmal noch keine Kartoffeln. Für den Stadtteil B werden die Kartoffeln am Freitag ausgegeben. Bildbad, den 14. November 1916. Stadtschultheißenamt: Stellv. Eger.

**Zur gef. Beachtung.**

Meiner werten Kundenchaft zur Nachricht, daß ich von der Stadtgemeinde hier die mittlere Lebensmittelkarte zur erhaltenen Ware nicht zugeteilt erhielt. Da Herr Wachtmeister Dorfheimer, dessen Antrage ich mir zugezogen, mir solche ohne dem St. B. Stadtschultheißen hiervon in Kenntnis zu setzen, nicht zuteilt!

E. W. Volt.

**„Mercedes“**



Bequem, Elegant, Haltbar, der Triumph der deutschen Industrie. **Allein-Verkauf Schuhhaus Wilh. Treiber Ludwig-Seegerstr. 17.**

**Kinderwagen, Sportwagen, zusammenlegbar, Leiterwagen, in reicher Auswahl, zu haben bei Robert Treiber.**

**Freiwillige Grundstücksversteigerung.**

Die unter dem Nachlaß der Gastwirtscheleute **Friedrich und Christiane Hempel** von hier begriffenen Grundstücke: Gebäude B 60 — 80 qm Wohnhaus, das Gasthaus zum Ventilhorn, mit Schweinestall und Hofraum in der König-Karlstraße samt Gebäude B 60 a — 25 qm Stallgebäude hinter dem Wohngebäude B 61 daselbst, je mit gemeinschaftlichem Gana, und Parz. Nr. 1650/51 — 15 a 76 qm Acker und Scheuer im Reistern, bei den 3 Brunnenträgen, werden am **Samstag, den 18. November 1916,** vormittags 10 Uhr, auf der Notariatskanzlei hier öffentlich versteigert. Den 14. November 1916. Bezirksnotar Brehm.

Sprollenhäus, den 14. Novbr. 1916.



**Danksgiving.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche mir anlässlich des Todes meines lieben Mannes, unseres treubeforgenen Vaters, Bruders, Schwager, Onkel und Großvater **Karl Seyfried,** Anwalt, erfahren durften, für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, insbesondere für die Nachrufe und Kranzspende seitens der Stadt Bildbad, Bürger und Kriegerverein hier, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Die Witwe: **Anna Maria Seyfried.**

**Mädchen**

Ich suche zu baldigem Eintritt ein fleißiges, ordentliches Mädchen welches in sämtlichen Hausarbeiten erfahren ist und schon in besserem Hause gedient hat. Frau Dr. Hopfengärtner, Calmbach.

**Holstin-Späne**

Chemische Reinigung im Hause. Besser wie Gallseife! empfiehlt **Carl Wilh. Sott.**

Empfehle sehr schöne schwarze Stoffe 3 Meter ausreichend für ein Damenkostüm, 2,0 Meter für ein Kleid, zu mäßigen Preisen. **Robert Rieginger,** Schneidermeister.

**Haustisch-Stempel** empfiehlt **E. W. Sott.**

Die **gewinnreichste Wohltätigkeits-Geld-Lotterie** findet am 18. November 1916 statt. Kleine Losanzahl • Hohe Gewinnanzahl • Nur Geldgewinne.

|                          |                      |
|--------------------------|----------------------|
| Auf 10 Lose (Halbes Los) | 1 Gewinn garantiert. |
| 6700 Geldgewinne Mark    | <b>48000</b>         |
| Hauptgewinn Mark         | <b>20000</b>         |
| 702 Geldgewinne Mark     | <b>10000</b>         |
| 6000 Geldgewinne Mark    | <b>18000</b>         |
| 6700 Geldgewinne Mark    | <b>48000</b>         |

Lospreis 2 M., 6 Lose 11 M., 11 Lose 20 M. Porto u. List. 35 Pfg. mehr. In allen Verkaufsstellen und Generalvertrieb **J. Schweickert** Stuttgart, Marktstr. 6. Telefon 1021.

Sprollenhäusle-Bildbad, den 13. Nov. 1916. **Todes-Anzeige.** Schmerz erfüllt geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß unser lieber hoffnungsvoller Sohn, unser lieber guter Bruder **Eugen Schanz,** Interoffizier bei der 5. F.-Batterie, Witba Landwehr-Feld-Artill.-Reg. Nr. 1, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl. und der silb. Verdienstmedaille, am 6. November im Alter von erst 22 Jahren an Beobachtung durch Granatschuß den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat. In tiefer Trauer: Die Eltern: **Karl Schanz und Frau Marie,** geb. Proß. Die Geschwister: **Adolf,** Gefreiter 3. Bt. infolge Verwundung in Gornhausen. **Karl,** 3. Bt. im Felde. **Frida und Paula.**

Bildbad, den 14. November 1916. **Todes-Anzeige.** Freunden und Bekannten unseres lieben, braven Sohnes und Bruders **Wilhelm Merkle** Infant.-Reg. 125, früher Sekretär des Kurvereins hier und Stadtschultheißen-Autoverweiser in Maubronn, die schmerzliche Nachricht, daß er am 9. Novbr. in einem Feldlazarett im Alter von 30 Jahren verschieden ist. In tiefer Trauer: **Familie Merkle,** Finsterrot.

**Photo-Apparate Photo-Platten Photo-Films Photo-Filmpacks Photo-Papiere Photo-Chemikalien Photo-Hilfsbücher usw. zu Original-Fabrikpreisen.** Entwickeln und Copieren von Films und Platten durch fachmännische Hand in bester Ausführung. **C. Schmid und Sohn,** Damen- u. Herrenfriseur, Parfümerie Sportgeschäft, Photo-Handlung, neben Hotel Deutscher Hof.